

## [Objekt des Monats März 2020]

### MÄDCHEN VON AGUNT

Museum / Stadtmuseum Aguntum, Dölsach



Im Jahre 1933 wurde die Reliefdarstellung *Mädchen von Agunt* bei Grabungsarbeiten wiederentdeckt. Aus einem weißen, grobkörnigen Marmorblock regionaler Provenienz herausgemeißelt, wurde das Artefakt vor der Westmauer eines nicht vollständig freigelegten Bauwerks unweit der frühchristlichen Grabkapelle aus

circa 60 cm Tiefe geborgen. Archäologen datieren den Fund auf das 2./3. Jahrhundert nach der Zeitenwende. Der Fundort, die römische Grabungsstätte Aguntum, liegt rund vier Kilometer östlich der Stadt Lienz in der Gemeinde Dölsach. Während diese historische Kleinstadt als politisches und wirtschaftliches Zentrum der Region im 1. und 2. Jahrhundert florierte, wurde sie spätestens im Jahr 275 devastiert. Um das Jahr 400 baute man sie schließlich neu auf.

Dem Grabungsbericht zufolge lag das Objekt direkt neben einem prismatischen Marmorblock mit der nicht veredelten, trapezförmigen Rückseite nach oben. Es hatte wohl als Schwellstein eine sekundäre Verwendung gefunden. Warum und wann wurde es ein Opfer des verbreiteten Spolienwesens? Prinzipiell war die Umnutzung und Wiederverwertung von Bauteilen eine übliche Praxis im Baubetrieb und vielfach notwendig aufgrund von Materialknappheit. Der Einbau von Spolien konnte jedoch ebenso einen tieferen praktischen Nutzen verfolgen. Beispielsweise war es möglich, dadurch gezielt eine tradierte Vorstellung am Leben zu erhalten, zu transferieren und inszenieren bzw. vergleichbar der Wirkung von *Reliquien* den Neubau mit einem Mehrwert versehen. Wollte man dieses Relief hingegen durch die Art der Verwendung verbergen und diese Perspektive der Vergangenheit zudecken?

Nachdem erst im Jahre 1991 mit systematischen Grabungen in Aguntum begonnen wurde und in den nachfolgenden Jahrzehnten Grabungshaus, Freilichtmuseum und Museumsgebäude (2005) entstanden, rückte unser *Mädchen* wieder stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit. Von Archäologen wird sie primär als Toilettdienerin beschrieben. Lange Zeit gehörte das Relief zum Bestand der archäologischen Sammlung auf Schloss Bruck (Lienz), die 2011 zugunsten der strategischen Neuausrichtung für das *Museum Aguntum* aufgelöst worden ist. Der Standort sollte dadurch gestärkt werden, dass Bestände zur römischen Antike ebendort zusammengeführt werden sollen. Im selben Jahr, am 3. August 2011, kam unser *Objekt des Monats März 2020* schließlich nach Aguntum zurück:



#### DIENERINNENRELIEF VON EINEM GRABBAU

Inv.Nr. I/525

Lienz, Schloß Bruck

FO: Aguntum, nahe der frühchristlichen Grabkapelle

Höhe: 1,15 m

einheimischer Marmor

2./3. Jh. n. Chr.

Die Klassische und Provinzialrömische Archäologin Elisabeth Walde (Österreich) hat der figuralen Darstellung der „Toilettdienerin aus Aguntum“ eine Interpretation gewidmet. Der übergeordnete

Kontext der Analyse betrifft die „private und magistratische Repräsentation auf den norischen Grabbauten in Österreich“, weil das Dienerinnenrelief wohl in erster Verwendung als Hochrelief für ein marmornes Grabdenkmal gefertigt wurde. Dargestellt ist eine junge Frau „in der Tracht der einheimischen norischen Bevölkerung mit langärmeligem, langen Untergewand und kürzerem, ärmellosen Übergewand, das unter der Brust gegürtet ist. Das Haar hat das Mädchen kurz mit Stirnfransen geschnitten.“ Dem Betrachter ist sie frontal zugewandt. Auffällig sind der Wasserkrug / Henkelkrug, den sie in der linken, gesenkten Hand hält sowie der Griffspiegel in ihrer erhobenen Rechten. Diese Indizien würden sie als Toilettdienerin ausweisen, die ihrer Herrin Wasser reicht und den Spiegel hält. Walde zufolge darf man sie „als ein Symbol (für die Pflege) der weiblichen Schönheit und Würde verstehen, durch die Ansehen und Glanz der gesamten Familie erhöht werden.“



Die Summe der Charakteristika entsprechen dem in Noricum<sup>1</sup> verbreiteten Typus von Dienerinnen- und Dienerdarstellungen auf Grabdenkmälern, wobei die Frauen „in der Regel mit Haus- und Toilettgerät dargestellt und wohl weiblichen Verstorbenen zuzuordnen sind, während die Diener in der Regel mit Schreibgerät und ähnlichem ausgestattet und der Amts- und Verwaltungstätigkeit von Grund- und Handelsherrn oder Magistraten zugeordnet“ werden. Beide Genres werden in der Dauerausstellung auf einer Rückwand sichtbar gemacht, indem zehn Reproduktionen unterschiedlicher Herkunft einander gegenübergestellt werden. Weil es in der Antike auch üblich war, Steinbildwerke und Reliefs zu kolorieren, wurde diese Gewohnheit für die Faksimiles übernommen. Zu unserem *aguntiner Mädchen* gesellen sich beispielsweise eine Dienerin mit Kästchen aus St. Donat, ein Schreibdiener mit Stilus und Diptychon aus Karnburg oder ein Schreibdiener aus Maria Saal.

Beim Rundgang im *Stadtmuseum Aguntum* können vertiefende Informationen zu den weiblichen Rollenbildern und folglich dem gut sichtbaren Dienerinnen-Relief eingeholt werden. Bedeutsam sind in dieser Hinsicht vor allem die Vitrinen mit den Schwerpunkten ‚Schmuck und Toilettgeräte‘, ‚Alltagsleben der Frau‘ und ‚Kunsth Handwerk‘. Wenn hier also durchwegs von antiken Toilettutensilien die Rede ist, sind das immer auch ‚Dinge des Alltags‘, denen eine tieferreichende mythologische Dimension inhärent sein kann. Insbesondere die Darstellung auf einem Grabrelief schließt weitere Bedeutungsebenen ein. Sind der Wasserkrug als immer wiederkehrendes Motiv vom Durst der Seelen sowie der Spiegel als Ursymbol der Seele und des Jenseits nicht deutliche Hinweise? Gerade die junge Frau als Krug- und Wasserträgerin gehört zu den metahistorisch und metakulturell verankerten Urbildern der Menschheitsgeschichte.

Wegen ihres Liebreizes ist die Darstellung geeignet, geradezu emblematisch für Aguntum zu stehen. Eine Toilettdienerin ist freilich nicht ohne weiters mit einer Serviertochter gleichzusetzen. Das neu eröffnete Museumscafé/Restaurant ‚AGUNTUM Taverna‘ erlaubt trotzdem eine solche Assoziation.

*Herzlichen Dank an den neuen Aguntum-Leiter Dr. Manfred Hainzl für Objektvorschlag, Unterstützung und an den Archäologen und Aguntum-Experten Dr. Martin Auer für die Hinweise.*

**Öffnungszeiten von 6. April bis 26. Oktober 2020** (Nationalfeiertag): ab 6. April: Montag – Samstag, 9:30 – 16:00 Uhr; Juni bis September: täglich 9:30 – 16:00 Uhr; Mitte September bis 26. Oktober: Montag – Samstag, 9:30 – 16:00 Uhr  
Kombikarte: Aguntum und Schloss Bruck.

<sup>1</sup> Aguntum gehörte bis zur Eingliederung ins Römische Reich unter Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) zum Königreich Noricum. Unter Kaiser Claudius (41-54) wurde Aguntum zum Municipium Claudium Aguntum (autonome Stadt) erhoben.

**Kontakt:**

Museum und archäologischer Park Aguntum

Verein Curatorium pro Agunto

Stribach 97

A-9991 Dölsach

Tel.: +43 (0) 4852 / 61550

Mail: [office@aguntum.at](mailto:office@aguntum.at)

[www.aguntum.at](http://www.aguntum.at)

---

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

## Abbildungen:

- 1 – Museumsgebäude – Stadtmuseum Aguntum
- 2 – Dienerinnenrelief von einem Grabbau
- 3 – Detail Spiegel
- 4 – Detail Henkelkrug
- 5 – Ausschnitt Rückwand mit bemalten Reproduktionen
- 6 – Marmorrelief und umgebende Gestaltung